

„Tragt Sorge zur Erde“
„Das nukleare Abenteuer und seine Folgen“

13. September 2019

Fraumünster, Zürich

Veranstalter:

Politische Abendgottesdienste (www.politischegottesdienste.ch)

mit

Marcos Buser, Zürich
Text, Liedtexte, Musik

Julia Schiwowa, Thalwil
Gesang/Musik

Walther Giger, Zürich
Gitarre/Musik

Musik: Eingang, Instrumental

Technikgeschichte - auch immer Abfallgeschichte

Energetische und stoffliche Transformationen führen immer zu Umwandlungsprodukten. Können diese nicht verwertet werden, werden sie zum Abfall. Oder anders gesagt zum Wegwerfprodukt, das dann auch sozialisiert wird. Abfälle und ihre Folgen werden so zum Allgemeingut. Dieser Zyklus ist seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte belegt und wiederholt sich ein und andere mal. Er trifft auch auf die von Menschenhand geschaffene Technik zu, die immer wieder Abfälle hervorgebracht hat – von den ersten Splintern, die beim Schlagen von Faustkeilen entstanden, bis hin zum Atom Müll, der in Atomkraftwerken oder bei der Herstellung von Bombenmaterial anfällt. Die Zunahme von Wissen, die sich im Laufe der Menschheitsgeschichte in einer zunehmend komplexen und leistungsstärkeren Technik niedergeschlagen hat, führte auch zu einer völlig neuen Dimension des Abfallproblems, welche das Leben auf der Erde zunehmend bedroht: Treibhausgase als gasförmiger Abfall von Verbrennungsprozessen, welche den Klimawandel mitsteuern, Mikroverunreinigungen in allen Gewässern, welche chemische Schadstoffe bis in die Polarregionen transportieren und im biologischen Kreislauf wieder zum Menschen zurückkehren, Plastik, von der Plastikverschmutzung der Ozeane bis zu den Plastikfasern, die per Winde in alle Regionen der Welt verfrachtet werden, Haus- und Sondermüll, der uns als Deponien und Altlasten derart vertraut geworden sind, dass wir uns an sie gewöhnt haben. Und natürlich auch radioaktive Abfälle als Sinnbild der Überreste einer prometheischen Technik mit einer völlig neuen Qualität von Überresten, die über Zeitspannen von hunderttausenden von Jahren gefährlich bleiben. Eine Entwicklung, die eng an einen Wirtschaftskreislauf gekoppelt ist, der sich nicht mehr in erster Linie am Wohlergehen des Menschen und seiner Lebensgrundlagen als Ganzes orientiert, sondern sich von einer kurzfristigen Raffgier leiten lässt. [D'Chindli \(Februar 2007\) – reimt auf die Melodie von „Riite riite Rössli“ \(Text weiter hinten\)](#)

Illusionen und Selbsttäuschung

Unsere heutige Gesellschaft mit ihren weltweit vernetzten Grossstrukturen ist in einer Dynamik verstrickt, die nur wenig Spielraum zulässt, was grundlegende Korrekturen an der Fahrtrichtung und –geschwindigkeit des laufenden Prozesses anbelangt. Die moderne industrielle „Titanic“ fährt einfach drauflos, unbeirrbar und ohne Rücksicht auf Verluste. Die Atomenergie steht exemplarisch für diese Entwicklung. Sie war von allem Anfang ein Kind des Krieges und deren Begehrlichkeiten sind es bis heute weltweit geblieben. Die Liste der Atomstaaten wird lang und länger: nach Nordkorea stehen heute bereits Saudiarabien und der Iran in der Warteschlange der Anwärter auf die Atombombe. Mit den geplanten neuen IV-Generation-Atomkraftwerken und insbesondere mit der Linie der Thorium-Reaktoren – etwa dem in Entwicklung stehenden Flüssigsalzreaktor – dürfte die Gefahr der Proliferation von Atomwaffen massiv zunehmen. Und im Schlepptau dieser Aufrüstungsgelüste werden erneut Träume einer weltweiten Atomexpansion geträumt. Man fühlt sich unweigerlich in die Vergangenheit versetzt, als die Vision des Schriftstellers Herbert George Wells zur Entwicklung der Atomenergie, niedergelegt in seinem 1914 erschienenen Werk „Befreite Welt“, zum Kompass der Atomphysiker und ihrer Arbeit wurden. „Die Wüsten werden fruchtbar werden, und das Eis der Pole schwinden“ wird nun zum Programm der international vernetzten Atomwirtschaft bis weit in die 1960er Jahre. Und genau diese weitgehend staatliche Atomallianz, die dafür besorgt sein wollte, Nord- und Südpol zu paradiesischen Rivas zu machen, tritt kaum wenige Jahrzehnte als Klimaretter gegen Erderwärmung und Abschmelzen der Pole auf. Es ist die Sprache der falschen Propheten, die aber auch alles und jegliches in den Dienst ihrer Interessen stellen und die Häse wenden, wo sie auch nur können. [Das Lied der Prophezeiungen](#)

Die atomare Probleme ...

Historisch gesehen war die Atomwirtschaft von Beginn weg ein Zusammenschluss von staatlichen, militärischen, wissenschaftlichen und industriellen Interessen, die sich immer an den Illusionen einer ständig zu perfektionierenden Technik nährte und der Gesellschaft ihre Glaubensbekenntnisse von Sicherheit und billiger Energie vorsetzte. Die Atomenergie sei „too cheap to meter“ – „zu billig, um sie zu messen“ – war noch in den 1950er Jahre ein von höchster Seite immer wieder verbreitetes Bekenntnis, bevor sich die Befürchtung langsam doch einstellte, das nukleare Abenteuer werde unbezahlbar. Dies gilt nicht nur für die Folgen von schweren Unfällen, sondern in ganz besonderem Mass für den Umgang mit der radioaktiven Hinterlassenschaft. Denn der in den letzten bald 70 Jahren errichtete Atomkraftwerkpark hat inzwischen über 400'000 t hochgiftiger hochradioaktiver Abfälle erzeugt, die allesamt in Zwischenlagern platziert einer endgültigen Lösung harren. Bei den schwach- und mittelaktiven Abfällen entstanden Dutzende von Millionen Kubikmeter, die entweder in oberflächennahen Deponien, in seltenen Fällen in ausgedienten Bergwerken, und teilweise in Zwischenlagern liegen oder lagern. Keine Industrie hat sich bisher derart schamlos aus der Verantwortung gezogen, wie die Atomindustrie. Ihre hochgefährlichen Abfälle übergibt sie einfach den künftigen Generationen zur weiteren Aufbewahrung beziehungsweise zur Verpackung und zur Endlagerung in Bergwerken, deren Sicherheit nur auf dem Papier nachgewiesen ist. Die Umsetzungspläne für die Realisierung von geologischen Tiefenlagern oder Endlagern werden immer länger und dürften von heute aus gesehen weitere 5 Generationen mit einbinden, bis der Verschluss der Lager überhaupt erfolgt ist. Die Kosten steigen entsprechend stetig an. Auch dies ein „Geschenk“ an die Zukunft. Was in den frühen Zeiten im Umgang mit dem Atommüll passierte muss als verantwortungslos, ja geradezu als kriminell bezeichnet werden. Kühlwässer von Plutoniumreaktoren wurden direkt in Flüsse eingeleitet, flüssige radioaktive Abfälle in Versickerungsteichen abgelassen, andere in Gräben eingebracht, auf Deponien gekippt, wiederum andere im Meer versenkt – wichtig war bei all diesen Praktiken eigentlich nur, die Kosten möglichst gering zu halten. Eine Praxis, die bis zum heutigen Tage anhält, wenn man bedenkt, dass die verantwortlichen Institutionen für die schwer verseuchten Reaktoren in Fukushima nun beabsichtigen, ihre flüssigen radioaktiven Abfälle ins Meer abzulassen und zu verdünnen. Das langfristige Legat der Atomindustrie sind auch heute die weiterhin unbewältigten Probleme, die auf künftige Generationen abgeschoben werden. Alles schön verpackt in Versprechungen und Absichtserklärungen von Sicherheit und Harmlosigkeit sowie nie eingelösten Verantwortlichkeiten und nicht erfüllten Plänen. Nebelpetarden, die von den wirklichen Folgen ablenken und die ein Bild von der Seriosität der mit dem Atommüll betrauten Institutionen abgeben sollen. Eine Seriosität, die es in dieser Form gar nicht gibt. Sprachwissenschaftler haben für diese Form der Verschleierung der Kommunikation den Begriff des „Plastikworts“ geschaffen, das beliebig biege- und dehnbar und sinnentleert ist, aber jederzeit und für alles einsetzbar ist, um Missstände zu verniedlichen statt sie zu erklären.

Musik: Plastik, Plastik

... und wie unsere Gesellschaft damit umgehen

Auch der heutige Umgang mit dem hochgiftigen Legat folgt den gleichen Methoden, die schon in der Vergangenheit angewendet wurden. Entscheidungen und Kontrolle der atomaren Programme sind weiterhin in der Hand einer aus dem Hintergrund operierenden Atomindustrie, welche die verschiedenen Interessen an der Technik bündelt. Dabei ist die Trennlinie zwischen Privatwirtschaft und staatlichen und wissenschaftlichen Institutionen längst schon verwischt. Alle wichtigen grossen Player arbeiten zum eigenen Nutzen an solchen Projekten zusammen. „Erst das Fressen, dann die

Moral“ fasste Bertold Brecht diese Handlungsanleitung plakativ zusammen, die etwas weniger drastisch formuliert besagt, dass Eigennutz und Opportunismus der Verantwortung vorgeht.

Wohin also mit dem Atommüll? Eine Frage, die sich stellvertretend für alle Gifte der hochindustrialisierten Gesellschaften stellt. Diese Frage ist berechtigt wie auch beunruhigend. Der Handlungsspielraum von Gesellschaften ist in einer globalisierten Welt klein. Staaten sind zunehmend der Willkür von grossen, weltweit operierenden Finanzplayern ausgesetzt. Diese interessieren sich nicht, ob hier oder da ein Umweltproblem aus dem Ruder läuft oder langfristige Umweltschäden zu erwarten sind. Diesen geht es ausschliesslich um die Kontrolle der Märkte, und damit die Kontrolle der Gesellschaft. Aber auch alle Machtballungen der Welt kommen nicht darum herum, anzuerkennen, dass unsere moderne Industrie- und Wissensgesellschaften ein grundlegendes Problem mit ihrer Technologie und deren Folgen haben. Auch diese Finanzplayer sind von der weltweiten Nuklearisierung bedroht, von den gegen Terror und Angriffstechnik schlecht geschützten Zwischenlagern, vor den Fehlern einer bisher unzureichenden Sicherheitskultur, oder vor der allzu bekannten historisch tausendfach belegten Unzuverlässigkeit des Menschen. Probleme wie jene des Atommülls müssen gelöst werden, und Lösungen bedingen der Auseinandersetzung mit den Gesetzen dieser Welt, und damit auch mit dem Wahrheitsanspruch, der in der Wissenschaft gestellt wird, und irgendwelchen Manipulationen, Indoktrinationen und Propagandafeldzügen von Interessenskreisen entschieden entgegentritt.

Das Lied der Wahrheit

Ausblick

Will der homo sapiens weiterhin auf diesem Planeten bestehen, wird er fundamentale Neuorientierungen in Sachen Umwelt einleiten müssen. Ob beim Klima, beim Grundwasser, dem Verkehr oder der Energie: es stehen grundlegende Veränderungen im Umgang mit unseren Lebensgütern an. Die modernen Gesellschaften werden Generationen dazu brauchen, die Schäden an ihrem einzigartigen Umweltgut einigermaßen zu beheben. Umso mehr ist heute Eile geboten, diesen verheerenden Prozessen entgegen zu treten. Im Bereich der Atomtechnologie heisst dies, die Abkehr von einer äusserst faszinierenden, aber für den Mensch überfordernden Technik vorzubereiten, bei gleichzeitiger Sicherung des hochgradig gefährlichen Inventars an radioaktiven Stoffen, das bisher erzeugt worden ist. Die Suche nach sogenannten Endlagern im geologischen Tiefuntergrund wird viele Generationen und noch länger dauern. Bis dahin, werden die Gesellschaften nicht darum herumkommen, diese Gefahren verantwortungsvoll zu „verwalten“. Die breit angelegte Suche nach verantwortbaren Lösungen im Tiefuntergrund mit Rückholbarkeits- und Neubehandlungsoptionen wird gewährleistet werden müssen, bei gleichzeitiger Einbindung der betroffenen Bevölkerungen.

Aber dies allein genügt nicht: Es braucht auch den Abschied von einem über Jahrzehnte geförderten Konsummodells mit den lieb gewordenen Bequemlichkeiten des Alltags. Es braucht einen grundsätzlichen Wandel in unseren Köpfen, in unseren Werthaltungen und in unserer Verantwortlichkeit gegenüber der Zukunft. Dazu gehört auch eine Rückbesinnung auf jene Werte, die der Gemeinschaft dienen, und nicht allein auf die Befriedigung individueller Egoismen abzielen. In diesem Sinne leben wir in einer höchst interessanten Umbruchszeit, die uns auch wieder Gelegenheiten geben wird, den Kompass für gesellschaftliche Entwicklungen neu zu stellen.

Musik: Ausgang, Instrumental

D'Chindli tüen sich striite

D'Chindli tüend sich striite,
sogar heftig striite,
ligged sich au in däm Jahr
wider emal in de Haar.
D'Chindli tüend biziite
wäg de Wahrhet striite,
währenddem wird d'Ärde warm,
macht no meh Chindli bitter arm.
D'rum tüend halt d'Chindli striite,
si wönd doch alli riite.

Riite, riite Rössli,
d'Chindli wönd es Schlössli,
d'Chindli sind gärn Millionär
d'rum plünd're si s'Planetli läär
und hebet ihre Teddybär.
Und tüend grad wiiter striite,
brav und fliissig striite,
isch d'Zerschtörig au global,
ischs de Chindli au egal
sind Chindli ändlech Millionär
schiilet si zum Milliardär,
d'Chindli tüend sich striite,
solang si sich chönd striite (letzte beide mehrmals).

Das Lied der Prophezeiungen (Juli -August 2005)

1

Ich! Ich seh' die Zukunft, kann die Zeichen deuten
mysteriös der Sternen Weg, was mag er bedeuten?
Uns Hellsehern vorbehalten ist der Gang der Welt,
denn wir sehen wahr durch das Himmelszelt.
Dunkelschwarz das Weltall, hell gleissendes Licht,
klar der Zukunft Pfade, trüb die Weltensicht,
fahl der Schein des Schicksals, der Vergangenheit
wer mit Inbrunst glaubet, fühlt kommende Zeit.

2

Zweifler mögen heute höhnisch d'rüber lachen,
doch die schärfsten Spötter werden einst erwachen.
Denn jenen die glauben, winkt verheissungsvoll
eine gold'ne Zukunft, die belohnen soll.
Dunkelschwarz das Weltall, hell gleissendess Licht,
klar der Zukunft Pfade, trüb die Weltensicht,
wer mit Inbrunst glaubet, sieht goldene Zeit
jene die d'ran zweifeln, trifft halt Qual und Leid,
trifft halt Qual und Leid,
trifft halt Qual und Leid.

Plastik-Geschwätz – eine Hommage an die Plastik-Wörter von Uwe Pörksen (März 2017)

Plastisch.

Plastisch.

Wörter, so phantastisch!

Plastisch.

Ganz plastisch.

Magisch

und phantastisch!

Wörter, die auferstehen,
zerfließen und vergehen:
flexibel und auch effizient,
stufengerecht und transparent.

Plastisch.

Plastisch.

Wörter, so phantastisch!

Plastisch.

Praktisch.

Magisch und phantastisch!

Man kann sie niemals fassen.
Sie tun von selbst verblassen.
Zerrinnen von allein
im schwätzerischen Widerschein,
trügerisch und träumerisch,
verräterisch und lügnerisch.

Plastisch.

Plastisch.

Wörter, so phantastisch!

Plastisch.

Praktisch.

Magisch und phantastisch!

„It's a Barbie world, with many Barbie words,
Words of plastic, it's fantastic“ (abgeändert nach dem Song „I'm a Barbie girl“, aqua)
Dann werden Wörter plastischer
(so) sind sie noch phantastischer.

Lied: Das Lied der Wahrheit (Juli 2005)

1

Denk entweder schwarz oder denk weiss,
beides ist greifbar, exakt wie man weiss,
beides genau, bestimmt, fest umrissen,
du kannst dich verlassen, ruhigen Gewissens.
Doch denk nur nicht grau, denn grau ist nicht klar
und weil grau nicht klar ist, ist grau auch nicht wahr,
wahr ist nur schwarz, wahr ist nur weiss,
dass beides gleich falsch ist, ist der Beweis.

2

Sag entweder schwarz oder sag eben weiss,
dann kommst du auch nie in des Teufels Kreis,
man wird sich mit deiner Meinung befassen
und wird dich dann lieben oder halt hassen.
Doch sag nur nicht grau, (denn) grau ist veschwommen,
wenigen ist der Grauton willkommen,
er stört nur das Klare, das einzig Wahre,
das sicher zu glaubende Vorhersagbare.

3

Im Grunde will niemand die Wahrheiten seh'n.
D'rum bleiben wir gern vor dem Spiegel steh'n,
dort sehen wir das, was wir am liebsten seh'n,
den Rest können wir dann bequem übergeh'n.
Doch hüte dich selber den Spiegel zu spielen,
Erfolg lässt sich damit nicht erzielen.
Schaust dann auf die Welt, in diesem Schein
siehst du sehr viel Wahrheit, doch bist du allein.

Die Antwort des Spiegels

A

Was hat denn Das mit der Wahrheit zu tun.
Grautöne sind nun mal nicht opportun.
Im Leben ist doch nur auf Eines Verlass:
sei schwammig im WIE und sei klar im DAS!

Unklar im Weg, kristallklar im Ziel,
dies sind die Regeln im Lebensspiel
willst du Macht und Reichtum erlangen.
Sonst kannst du den Ehrgeiz an' Nagel hangen!

B

Die Menschen leben in Ängsten, im Bangen,
sind darum in Sehnsucht und Hoffnung gefangen.
So halte den Spiegel genau dort hin
Und spiegle den Leuten den eigenen Sinn.

Nie sollst du die Menschen der Sehnsucht berauben.
Sie wollen doch hören, was sie glauben.
Und so bist du aller Sorgen enthoben.
Die Andern sind unten, und du schwimmst oben.